

Michael Schindhelm flaniert zwischen Berliner Theatertreffen und dessen Frankfurter Pendant: Der Experimenta

Sicher ist nur die Unsicherheit

Manchmal kann dem Theater nichts Besseres passieren als eine Fehlentscheidung. Zum Beispiel der Jury des Berliner Theatertreffens. Viermal Wien, zweimal Bondy, zweimal Thalheimer, ausnahmsweise Castorf, Marthaler und Peymann – so viele Déjà-vus und so wenige Neuigkeiten waren selten in letzter Zeit. War die Saison tatsächlich so arm und einfältig? Ein Forum für neue Trends und Entwicklungen ist das Festival in diesem Jahr nicht. Die Einladung von so viel bewährter und überraschungsloser Altmeisterlichkeit liest sich wie eine Absage an die Neuanfänge der letzten Zeit. Wichtig aber ist: Die Fehlentscheidung ist trotzdem

ein Erfolg des Theaters. Erst die darauffolgende Diskussion über den vermeintlichen Kampf der Generationen, die schwierige Genesis des Poptheaters und die Publikumskrise haben gezeigt, dass das derzeitige Theater keineswegs so einsilbig ist wie man mit dem Programm von Berlin glauben machen will.

Der Triumph des Risikolosen ist nur für diejenigen ein Triumph, die ignorieren, dass es ein abenteuerlustiges Theater gibt, das auf die sicheren Werte traditioneller Entwürfe verzichtet. Wer wagt, gewinnt nicht immer. Er verliert zum Beispiel Publikum. Das ökonomische Diktat wird auch im Theater härter, die Legitimation durch Zahlen

dringlicher. Seitdem auch zwischen den Zeitungen der Kampf um die Auflage unversöhnlich geworden ist, verbündet sich das Feuilleton immer häufiger mit den Quotenwächtern. Dabei bestreitet niemand, dass Theater ohne Publikum Unsinn ist.

Der Streit hat gezeigt, dass die gegenwärtige Situation des Theaters vor allem unübersichtlich ist. Auch wird sich noch zeigen, ob auf die heftig umworbene Jugend tatsächlich guten Gewissens zu setzen ist. Sicher ist also die Unsicherheit. Die einen wollen die Wonnen der Wohnheit zurück, die anderen ziehen ins Club- und Lounge-Theater ein. Die Frankfurter Experimenta, gleich als Gegenver-

anstaltung zum Berliner Theatertreffen gesehen, repräsentiert ebenso diese Unübersichtlichkeit. Keine Rede davon, dass sich hier ein paar befreundete und mit gleichen ästhetischen und konzeptionellen Ansätzen arbeitende Theaterleiter zu einer neuen Sezession zusammenschlossen hätten. Es gibt weder Dogma noch Manifest. Aber die Messestadt Frankfurt hat einen neuen Markt eröffnet, und das ist in der New Economy des Theaters gut. Die Börsianer der Bühnen sind gut beraten, das freche Frankfurter Projekt ernst zu nehmen. Es lebe die Konkurrenz!

Michael Schindhelm ist Direktor des Basler Theaters.



Theater nimmt Abschied vom Königsdrama: Peymanns „Richard II.“

1.00 Eurosportnews.com

Der Theaterstreit

Theatermüdigkeit? Fehlanzeige! Publikumschwund? Keine Spur! Die Karten für das Berliner Theatertreffen waren schneller verkauft als die Tickets zum Madonna-Konzert, und auf der Frankfurter Experimenta wird die Bühne gefeiert. Nun stürmt das Theater in neuer Eintracht gegen das Feuilleton.

Berliner-Ensemble-Chef Claus Peymann: „Das Theatertreffen ist eine Messe der deutschsprachigen Theater, ein Schauplatz der Utopien, für den ich bis aufs Messer kämpfen werde. Und das Frankfurter Theatertreffen ist einfach prima: Endlich ist was los im trostlos deutschen Detroit mit seinem Theater, das lange unverantwortlich kaputt inszeniert wurde. Bleibt die Theaterdebatte, die im Feuilleton erfunden wurde: Jeder, der zwei Beine zusammenstellt, wird als Junggenie gefeiert,

und begabte Leute wie Ostermeier wurden verheizt, noch bevor sie fliegen konnten.“

Robert Schuster vom TAT, Veranstalter der Experimenta: „Wir wollen prüfen, ob alte Utopien durch neue ersetzt werden müssen, ob der historische Umbruch zu einer Realitätsverschiebung geführt hat, ob alte Instrumente neu geschliffen werden müssen. Party gehört dabei zum Theater. Wir wollen ein neues Volkstheater. Gefährlich ist die Geschwindigkeit des Mediendiskurses, der längst nach dem Prinzip funktioniert: hochschreiben, abschreiben und totschieben.“

Michael Thalheimer, Regisseur: „Das Theatertreffen ist der Oscar, aber auf der Experimenta treffe ich meine Freunde. Außerdem sind die Partys in Bockenheim besser als das etwas lustlose Dösen im Berliner Spiegelzelt.“

13/5/01
Welt
am
Sonntag